

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Geschäftsstellen  
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
M. Fischerich. Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haafenstein & Bogler, In-  
validentbank, W. Saalbach. Leipzig:  
Rudolph Mosse, Haafenstein  
& Bogler. Berlin:  
Centralannoncenbureau für  
sä m m t l i c h e deutsche Zeitungen.

Abonnementpreis:  
Vierteljährlich 14 Mark.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Genf Ludwig Förster** in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Beitrag beiliegen oder nicht. Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend.

N<sup>o</sup> 14.

16. Februar 1878.

## Bekanntmachung.

An Stelle des verzoogenen Herrn Lieutenant Sahrer von Sahr auf Prietitz ist als stellvertretender Vormüsterungs-Commissar im III. Bezirke Herr Deconomie-Inspector Heinrich Schäfer zu Rausan

verpflichtet worden.

Ramenz, am 7. Februar 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft  
Schäfer.

## Erinnerung.

Diejenigen Herren Gemeindevorstände, welche die in dem Erlaß vom 15. vorigen Monats, die Hundsteuer betreffend (siehe Ramenzer Wochenschrift Nr. 5) — (Pulsniker Wochenblatt Nr. 6), ersforderte Anzeige noch nicht erstattet haben, werden hiermit veranlaßt, diese Anzeige nunmehr sofort und längstens bis zum 18. dieses Monats

zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 30 Mark — anher einzureichen.

Ramenz, am 9. Februar 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft  
Schäfer.

## Bekanntmachung.

Im Erbgericht zu Lausnik sollen

den 22. Februar 1878, von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Lausniker Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

- |       |   |
|-------|---|
| 44    | Stück weiche Stämme, von 11—24 Cent. Mittenstärke,                        |
| 17    | hirkene Nussstücke, von 12—20 Cent. Mittenstärke,                         |
| 3     | " " " " 13—16 " oberer Stärke,  |
| 503   | Stück weiche Klöber, von 14—34 Centim. oberer Stärke und 4,5 Meter Länge, |
| 5     | " " " " 25—47 " " " " " " " "   |
| 7500  | " " fichtene Stangen, von 1—3 Centim. unterer Stärke,                     |
| 3730  | " " " " 4—6 " " " " " " " "   |
| 740   | " " " " 7—9 " " " " " " " "   |
| 16    | " " " " 10—12 " " " " " " " "   |
| 21    | Raummeter harte Brennweite,   |
| 70    | " " weiche " " " " " " " "  |
| 109   | " " Brennknüppel,   |
| 130   | " " " " " " " " " " " "   |
| 0,90  | Wellenhundert hartes Reisig,  |
| 24,00 | " " weiches " " " " " " " "   |
| 20    | Raummeter harte Stöcke,   |
| 111   | " " weiche " " " " " " " "  |

in den Forstorten:  
Glauschnitzer Wald und Tauscha-  
Sackaer Anlauf, in den Abtheil-  
ungen 44, 45 und 57,

einzelu und particeenweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Lausnik zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung Lausnik, den 5. Februar 1878.

Michael.

Schmann.

Sonnabend, den 2. März lf. Js., von Nachmittags 1 Uhr ab,

sollen in dem Niederlagsgebäude der Firma: F. A. Seidel und Sohn am Bahnhofe in Großröhrsdorf verschiedene Tischlerhandwerkszeuge, als: 3 Hobelbänke, eine größere Anzahl Hobel, Sägen, Bohrer und dergl.; ferner 1 Partie Bretter und Nutholz, 3 Violinen, 1 Taschenuhr und verschiedene Kleidungsstücke meistbietend und gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 14. Februar 1878.

Das Königliche Gerichtsamt.

Jahn.

Rath.

## Bekanntmachung.

Alle Besitzer der im hiesigen Stadtbezirk gehaltenen steuerpflichtigen Hunde werden unter Hinweisung auf die sub. ① abgedruckten Bestimmungen in § 6 und 7 des allhier bestehenden Hundesteuer-Regulativs vom 25. November 1868 andurch aufgefordert, die Hundesteuermarken auf das Jahr 1878

gegen Erlegung von

6 Mark

für einen einzelnen und von 9 Mark für Jeden von zwei oder mehr Hunden, nunmehr sofort und bis spätestens den

28. Februar

bei der Stadtcasse Vormittags von 8—12 Uhr in Empfang zu nehmen.

Pulsnik, den 5. Januar 1878.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgrmstr.

§ 6. Hunde, welche außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Localitäten ohne die für das laufende Jahr gültige Marke am Halsband betroffen werden, sind durch den Cavalier wegzufangen; werden solchergestalt eingefangene Hunde nicht binnen 3 Tagen unter dem Nachweise der erfolgten Erlegung der § 7 ange- drohten Strafe reclamirt, so ist über dieselben zum Besten der Stadtcasse zu verfügen oder nach Befinden mit ihrer Tödtung zu verfahren.

§ 7. Die Besitzer solcher Hunde, welche außerhalb der in § 6 gedachten Localitäten ohne die für das laufende Jahr gültige Steuermarke am Halsband betroffen werden, sind, insoweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, um drei Mark zu bestrafen. Hinterziehungen der Hundesteuer sind mit dem dreifachen Betrage der Letzteren zu ahnden.

# Bekanntmachung.

Der Dienstknecht Christian Kasper aus Großzeisig bei Hoyerwerda ist auf eine wider ihn ergangene Anzeige verantwortlich zu vernehmen. Da der gegenwärtige Aufenthaltsort Kasper's unbekannt ist, so wird derselbe hiermit öffentlich vorgeladen, sich

am 7. März 1878

an hiesiger Amtsstelle seiner Vernehmung halber persönlich einzufinden.

Alle Criminal- und Polizeibehörden bez. deren Organe werden ersucht, Kasper'n im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und anher zu weisen, auch Nachricht darüber hierher gelangen zu lassen.

Königsbrunn, den 9. Februar 1878.

Königliches Gerichtsamts d. a. S. d. S.

## Vom Frieden und Krieg.

Wien, 12. Feb. Wie der „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel, 12. d. via Athen telegraphirt wird, wäre ein türkisch-russischer Separatvertrag abgeschlossen worden, welcher neben den Stipulationen bezüglich des künftigen Verhältnisses der Pforte zu Russland auch Bestimmungen über die Abtretung eines Theiles der türkischen Kriegsmarine an Russland als theilweise Kriegsschädigung, sowie die Zustimmung der Pforte zu einer eventuellen Cession eines Theiles der Dobrudscha an Rumänien enthalten soll.

Wien, 13. Februar. Die gestrige Audienz des Grafen Andrassy beim Kaiser und die plötzliche Rückkehr des Erzherzogs Albrecht aus Arco beunruhigen allgemein. Die Mobilisirungsgerüchte gelten nur, als verfrüht — nicht als erfunden. — In Pesth und in Wien kamen beide Regierungen dahin überein, die Beantwortung der Orientinterpellationen im ungarischen und österreichischen Reichsrath zu verschieben. Die Oszijösen erhielten Auftrag, die Situation als hochernst zu bezeichnen, und sie verkündeten, daß man selbst vor einem austro-englischen gemeinsamen Vorgehen gegen Russland nicht zurückzureden werde, falls dessen Programm das ursprünglich von Europa in den Konstantinopeler Konferenzen gesteckte Ziel zu weit überschreiten sollte. Der Vizekönig erklärt, das vornehmste Interesse Europas liege in der Unantastbarkeit Konstantinopels. Die unbegrenzte Besetzung Bulgariens durch die Russen könne ebenso, wie die von Russland projektierte geographische Abgrenzung dieser türkischen Provinz nie zugelassen werden. Nur energisches Handeln könne Europa retten. Der ungarische liberal-konservative „Kelet Nepe“ erklärt emphatisch: „Der Dreikaiserbund sei gesprengt, Bismarck's Ziel sei die Schwächung Oesterreichs, und das Vertrauen des Grafen Andrassy in die Freundschaft Deutschlands werde sich als schlimmste Täuschung erweisen.“

Paris, 13. Februar. (W. T. B.) Wie der „Agence Havas“ aus Konstantinopel vom heutigen Tage gemeldet wird, hat die englische Flotte die Dardanellen passiert und ist in das Marmarameer eingelaufen.

London, 12. Feb. (W. T. B.) In der weiteren jetzt veröffentlichten diplomatischen Correspondenz befindet sich eine Depesche des englischen Botschafters in Petersburg Lord Loftus, vom 7. d. M. an den Grafen Derby, in welcher der Botschafter dem Grafen die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf die Depesche des Grafen Derby vom 7. d. M. betreffend die Besetzung von Tschataldscha durch die Russen und den Rückzug der Türken aus den Linien von Tschelmebeje mittheilt. Fürst Gortschakoff erklärt darin, er habe noch keine positiven Mittheilungen über die Details der Waffenstillstandskonvention und deren Anwendung; er müsse übrigens hinzufügen, daß alle Fragen, welche die zwischen den russischen und türkischen Behörden vereinbarte militärische Demarkationslinie betreffen, ausschließlich die Kriegsführenden angehen. — Vier Panzerschiffe des Kanalgeschwaders haben telegraphische Ordre erhalten, nach Gibraltar zu gehen und dort noch weitere Instruktionen in Empfang zu nehmen.

Zu Ehren seiner „Neutralität“ und um die erhaltenen 6 Millionen Pfund nutzbar anzulegen, macht das englische Kabinett wiederum allerlei Rüstungshumbung. Der amtliche Draht berichtet darüber:

Auch im Arsenal von Sherneß herrscht angestrenzte Thätigkeit, sämtliche Arbeiter begannen am Dienstag damit, über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus zu arbeiten und es hat die Annahme zahlreicher neuer Arbeiter stattgefunden, um die Vollendung der im Bau begriffenen 4 Kanonenboote zu beschleunigen. Eine für die türkische Regierung gebaute Panzerkorvette wurde aus den Dock's von Sherneß gebracht. Es werden Vorbereitungen getroffen, um die Garnison des Forts Point in der Themse vollständig auszurüsten. (!) Ebenso ist die Arbeitszeit von über 3000 Arsenalarbeitern, welche in Portsmouth mit der schleunigen Vollendung von Kriegsschiffen beschäftigt sind, verlängert und eine große Anzahl neuer Arbeiter engagirt worden.

Das Schönste an dieser Mittheilung ist die Nachricht von der Besetzung der Themsemündung, denn als etwas anderes ist die Ausrüstung der Garnison des Forts Point nicht aufzufassen. Armes Russland, nun wird's aber gewiß schlimm!

London, 13. Feb. Die Regierung hat 2 Panzerschiffe, die eigentlich für die Türkei gebaut wurden, angekauft. — Bei den Milizregimentern ist vertraulich angefragt worden, ob sie für den aktiven Dienst bereit seien. — Alle im Bau begriffenen Schiffe sollen so schnell wie möglich vollendet werden. — Zwei Kriegsschiffe von der nordamerikanischen Station wurden in's Mittelmeer beordert. In den Chatam- und anderen Regierungsgeländen

arbeiten man jetzt laut ministeriellen Befehls Tag und Nacht.

Petersburg, 13. Feb. Offizielles Telegramm aus Adrianopel vom 8. Februar. Am 29. v. M. besetzten die russischen Truppen Eskidschuma, daß sie entseztlich verwüstet fanden. Die Stadt brannte an mehreren Stellen, in der Vorstadt lagen über 200 verstümmelte Leichen von Weibern und Kindern herum. Von Eskidschuma rückten die russischen Truppen bis Eskistambul und Verbiga vor. Als jedoch am 4. Februar die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes eintraf, wurden die Truppen angewiesen, letztere beiden Orte sofort wieder zu räumen und sich hinter die Demarkationslinie zurückzuziehen. — General Ignatieff ist heute früh hier eingetroffen.

In Bukarest herrscht noch immer Heulen und Zähneklappern. Unter den von der rumänischen Regierung vorgelegten offiziellen Akten befanden sich auch das eigenhändige Handschreiben des Czars an den Fürsten Carol, welches General Ignatieff am vorigen Mittwoch überreicht hat, und eine konsultative Auslassung des Wiener Cabinetes. Kaiser Alexander giebt dem Fürsten von Rumänien darin in sehr warmen Worten die Versicherung, daß er denselben in wahrhaft väterlicher Liebe zusetzen sei; daß er — der Kaiser — persönlich gegen das Verlangen der Retrocession Bessarabiens sei; daß er jedoch seinem Volke, welches auf diesen Akt dringe, Genugthuung schuldig wäre, so sehr er auch säße, wie schmerzlich Fürst Karl und sein Land durch dieses Verlangen berührt sein müssen.

Bukarest, 12. Februar. (L. S. T. B.) Einer Meldung aus Petersburg zufolge, wird morgen der Einzug des Großfürsten Nikolaus mit einer Division des Garde-Corps in Konstantinopel erfolgen. Der Großfürst wird als Gast des Sultans im Palast zu Dolmabadgische Quartier nehmen.

Athen, 12. Februar. Eine von der thessalischen Grenze hier eingegangene Depesche meldet, daß Tscherscher und Paschibozuks Domoko und die benachbarten Ortschaften geplündert und ein Blutbad unter der christlichen Bevölkerung angerichtet hätten. Die Bevölkerung ist sehr empört hierüber.

Konstantinopel, 12. Februar. (W. T. B.) Savfet Pascha ist nach Adrianopel abgereist. — Es heißt, der türkische Botschafter in Berlin, Saadullah Bei, sei an Stelle Sadik Paschas, zum 2. Bevollmächtigten von der Türkei auf der Konferenz ernannt worden. — Die Kammer hat Reouf Pascha aufgefördert, persönlich sein Verhalten als Kommandant und Kriegsminister zu rechtfertigen. — Zahlreiche Flüchtlinge werden von hier nach Egypten befördert.

## Polnischer Theil.

Wien, 12. Februar. Nach einer Petersburger Meldung des „N. W. T.“ äußerte der Kaiser Alexander: die Notification von der Entsendung des englischen Geschwaders in die Dardanellen sei eine maskirte Kriegserklärung.

Die Weltgeschichte balancirt jetzt auf des Schwertes Schneide. England hat es glücklich dahin gebracht, daß Russland Konstantinopel besetzen wird, daß das Oidium dafür aber auf Disraeli haften bleibt. Fürst Gortschakoff hat nämlich den russischen Botschaftern in Berlin, Wien, London, Paris und Rom unter dem 10. d. folgendes Telegramm zugehen lassen: Die englische Regierung hat sich auf die Berichte ihres Botschafters in Konstantinopel entschlossen, einen früher erhaltenen Zerman dazu zu benutzen, einen Theil ihrer Flotte nach Konstantinopel zu dirigiren, um das Leben und die Sicherheit der dortigen englischen Unterthanen zu schützen; andere Mächte haben dieselben Maßregeln mit Rücksicht auf ihre dortigen Unterthanen ergriffen. Die Gesamtheit dieser Umstände zwingt uns, auch unsererseits auf Mittel bedacht zu sein, um die Christen zu schützen, deren Leben bedroht sein würde; um dieses Resultat zu erreichen, beabsichtigen wir einen Theil unserer Truppen in Konstantinopel einrücken zu lassen. — Die „Agence Russe“ fügt dieser Meldung hinzu, dem Großfürsten seien bereits entsprechende Befehle zugegangen. Dieser Schritt wird zufolge haben, daß vor Konstantinopel Flotten-Abtheilungen aller neutralen europäischen Traktatmächte vernünftlich einschließlich Deutschlands anern werden. Dem Beispiele Englands wird Frankreich und auch Italien folgen, das bereits 2 seiner vor Solonichi lagernden Panzerschiffe nach Konstantinopel dirigirt hat. Auch Oesterreich wird dieser Aktion, die gerade durch den Umstand, daß sich mehrere Mächte an derselben beteiligen, einen minder pointirten Charakter erhält, nicht fern bleiben und, wie es heißt, ist auch von Wien aus bei

der Pforte das Ansuchen um einen Zerman zu diesem Zwecke vorgebracht worden. — Ob die englische Flotte bereits in die Dardanellen eingelaufen sei, ist bis zur Stunde nur aus obiger Depesche bekannt. — In der Montagsitzung des englischen Oberhauses erwiderte Graf Derby dem Lord Granville, als der Admiral Hornby die Forts der Dardanellen erreicht hatte, wären die Kommandanten derselben nicht im Besitz von Instruktionen gewesen, nach denen sie die Flotte passieren lassen konnten. Hornby habe darauf telegraphisch um Instruktionen gebeten und er (Derby) habe mit der Pforte Depeschen gewechselt. Es bestehe allerdings noch eine Schwierigkeit hinsichtlich des Einlaufens der Flotte, er sei aber überzeugt, daß dieselbe bald beseitigt werde. Uebrigens hätten auch drei andre Mächte die Erlaubniß zum Einlaufen ihrer Flotten nachgesucht. Im Unterhause erklärte auf eine Anfrage Forters Schatzkanzler Northcote, die Flottenbewegung nach Konstantinopel sei etwas verzögert worden, er könne indessen jetzt nicht näher auf diesen Gegenstand eingehen, da noch Unterhandlungen hinsichtlich desselben stattfänden; die Absicht der Regierung sei jedoch unverändert dieselbe wie bisher (Lauter Beifall von Seiten der Konservativen). — Nach kurzer Debatte wurde hierauf der Bericht über den Extracredit von 6 Millionen Pfd. Sterl. ohne Abstimmung angenommen, bezgl. der Antrag, daß das Geld mittelst Ausgabe von Schatzbons beschafft werden solle. Die „Times“ schreibt, die Entsendung der britischen Flotte sei nach den neuesten Vorgängen unvermeidlich. Nach den Erklärungen Russlands könne die Frage entstehen, ob Russland durch eine wirkliche Besetzung Konstantinopels die englischen Interessen so affiziere, daß England gezwungen sei, zu deren Schutz noch stärkere Maßregeln zu ergreifen. Alles hänge ab, von den Charakter, den die russische Besetzung trage. Eine bloß demonstrative Besetzung Konstantinopels brauche nicht zu beunruhigen, aber eine Besetzung mit größeren Truppenmassen und ohne Begrenzung in der Zeit würde der Regierung eine ernste Verantwortung aufladen und dieselbe nöthigen, rasch und kühn zu handeln.

Das europäische Rendezvous in Konstantinopel, das mehrfach vorausgesagte Ende dieses Krieges findet also statt. Die russischen Truppen, so telegraphirt der russische Reichskanzler an die russischen Botschafter, besetzen einen Theil von Konstantinopel, die englische Flotte ihrerseits hat zwar die Einfahrt in die Dardanellen noch nicht bewerkstelligen können, doch ist Lord Derby nach seiner eigenen Aussage im Parlamente, überzeugt, daß das Hinderniß des Einlaufens bald beseitigt sein werde. Die Schiffe Frankreichs, Oesterreichs, Italiens schicken sich an, gleichzeitig mit den englischen Schiffen oder unmittelbar nach ihnen einzulaufen. Nach unserer allgemeinen Ueberzeugung bedeutet dies nicht den Krieg, sondern den Frieden, und fogar, wie man hoffen darf, einen baldigen und guten Frieden.

Die Russen gehen nach Konstantinopel, aber nicht allein. Sie werden sogleich wieder herausgehen, und zwar gleichzeitig mit den anderen Großmächten. Denn auch deutsche Schiffe kreuzen seit längerer Zeit im Mittelmeere, es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie den anderen Schiffen sich anschließen. Durch die wiener Montags-Revue läßt Russland der Welt bereits verkünden, es habe den Krieg nicht gegen die Türkei, sondern gegen England geführt. Das ist einigermassen stark. Wer indess diese Sprache zu deuten versteht, dem ist sie weniger bedenklich. Wir deuten sie dahin, daß Russland wieder auf seinen alten Gedanken zurückgekommen ist, die Dardanellen für alle Welt zu öffnen, den es ganz kürzlich in Folge der Entdeckung eines Professors Jlovaiski, daß die Freigebung der Dardanellen, wenn nicht ein Fort gebaut würde, um die Einfahrt in das Schwarze Meer zu verhindern, den russischen Interessen schädlicher sein würde, als die Schließung, verlassen hatte. In England, wo man zu Anfang des Krieges bezüglich der Dardanellen die Aufrechterhaltung des status quo gewünscht, hat man neuerdings die allgemeine freie Durchfahrt auf die Fahne geschrieben. Man wird hoffentlich in Russland bald entdecken, daß dies der richtige Standpunkt und daß Herr Jlovaiski desavouirt werden muß. Wenn nicht, so wird Europa in Konstantinopel bleiben. Dies wäre die beste und großartigste Lösung. Ein geschäftiges, aber natürliches Gerücht hat verbreitet, der Vortrag von Hunkar-Elessi sei bereits erneuert. Wenn dies der Fall, so wird man ihn ganz einfach wieder zerreißen müssen. Europa wird ihn nicht genehmigen. Wir unsererseits glauben jedoch nicht an die zweite Auflage dieses Vertrages, weil alle Anzeichen fortgesetzt darauf deuten, daß der Dreikaiserbund unerschütterlich ist. Dies bedeutet aber, daß Russland die Interessen Europa's nicht verletzen wird. Denn es ist undenkbar, die Regierungen von Berlin und Wien würden Russland behüllich

sein zur Schädigung Europa's und ihrer eigenen Staaten. Darum halten wir den Frieden für wahrscheinlich und für möglich, was wir immer gewünscht, aber seit dem Stillstand der russischen Waffen vor Plewna nicht mehr zu hoffen gewagt: Eine Lösung, welche die Türkenherrschaft in Europa im Wesentlichen beseitigt, ohne an ihre Stelle die Macht Rußlands zu setzen, während dieses Letztere die ausreichende materielle Entschädigung für seine Opfer in Vorderasien findet. (Post.)

## Zeitereignisse.

**Pulsnik.** Auf ein von dem hiesigen Stadtrath an die Königl. Generaldirection der Sächs. Staatsbahnen gerichtetes Gesuch, im Anschluß an den Dresden-Görlitzer Nachtzug von Arnsdorf aus allwöchentlich oder aller 14 Tage ein Mal einen Localzug nach Ramenz abzulassen und so der Bevölkerung von Großröhrsdorf, Pulsnik, Ramenz und Umgegend den Besuch des neuen Hoftheaters und überhaupt den Verkehr in Dresden bis zur Nachtzeit unter Benützung der Bahn bei der Rückkehr zu ermöglichen, hat die Königl. Generaldirection es zwar abgelehnt, regelmäßige Nachtzüge in der obgedachten Weise von Arnsdorf nach Ramenz einzuführen, da ihr in Arnsdorf weder Maschinen, noch Fahrpersonal noch Train zu Gebote stehe; dagegen hat sie in coulantem und dankenswerther Weise zugesagt, in den nächsten Monaten je nach Wunsch einige Extrazüge im Anschluß an den Dresden-Görlitzer Nachtzug von Arnsdorf nach Ramenz abgehen zu lassen, um dadurch den Bewohnern der an den Stationen dieses Bahntractes gelegenen Ortschaften mit Umgegend bequemer Gelegenheit zu geben, das neue Hoftheater besuchen zu können. Auf eine Garantie, daß die Kosten dieser Extrazüge durch eine hinreichende Anzahl Theilnehmer sicher gestellt werden, macht die Königl. Generaldirection keinen Anspruch, doch steht zu erwarten, daß die Benutzung dieser Extrazüge eine solche werde, daß der dadurch entstehende Betriebsaufwand gewiß gedeckt wird. Wir werden unsern Lesern rechtzeitig hierüber weitere Mittheilung machen.

In einer großen Anzahl wohlunterrichteter Zeitungen des Auslandes wird wiederholt Dresden als Versammlungsort der Konferenz zur Beendigung des orientalischen Krieges bezeichnet.

**Mord?** Am Sonntage ist zwischen Seifersdorf und Orilla auf der Straße ein todter Mann aufgefunden worden, dessen Körper schwere Verletzungen zeigte und in dem man später den Schneider Ebert aus Nadeberg recognoscirte. Die Staatsanwaltschaft wird zu ermitteln haben, ob hier ein Verbrechen, Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

In Cummersdorf bei Neustadt ist die Familie des Gutsbesizers Wünsche an der Trichinose erkrankt, Wünsche selbst ist bereits gestorben. Derselbe hat vor einiger Zeit ein Schwein geschlachtet ohne es untersuchen zu lassen, welches voller Trichinen gewesen war.

Der „Leipz. Zeit.“ sind aus Baugen und Königsbrück Klagen über die gewerblichen Verhältnisse zugegangen. Nach Mittheilungen aus den Districten der Lausitz ist es dort die Webindustrie, welche als bedrückt geschilbert wird, während in Königsbrück die Töpferindustrie darniederliegt. Deren Waare wird nach allen Himmelsrichtungen hin verhandelt, namentlich nach der Rhein- und nach Frankreich und selbst nach Rußland. Man fertigt dort Töpferwaare mit brauner und schwarzer Glasur. Letztere fand bisher, unter dem Namen: „Königsbrücker Porzellan“ namentlich Absatz nach Rußland; aber seit Ausbruch des Krieges ist dieser Weg vollständig versperrt.

Für das in Hotels logirende Publikum dürfte folgender Rechtsfall von Interesse sein. In einem Berliner Hotel hatte ein Fremder am Abend sämtliche Kleidungsstücke auf dem Corridor zum Reinigen niedergelegt; am andern Morgen waren die Sachen abhanden gekommen. Der wegen Entschädigung verklagte Hotelbesitzer wurde in zweiter Instanz zum Ersatz verurtheilt, weil derselbe für die Bewachung einzustehen müsse und die Einbringung der Sachen und ihr Verlust aus dem Gewahrsam des Gasthofes die Haftbarkeit begründe.

**Leipzig, 13. Februar.** Der Verwaltungsrath der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt hat die Dividende pro 1877 auf 5 1/2 Prozent festgesetzt. Der Verwaltungsrath der Kommunalbank für das Königreich Sachsen hat die Vertheilung einer Dividende von 8 Prozent beschlossen.

**Berlin, 13. Februar.** Der Reichstag, welcher der Natur der Dinge nach, nicht nur, weil er den preussischen Landtag ablöst, sondern auch noch neben demselben tagt, in den Vordergrund des öffentlichen Interesses tritt, machte in seiner gestrigen Sitzung einige schwerfällige Versuche dazu, etwa wie große Vögel erst einige Male nuchtig mit den Flügeln schlagen, ehe sie sich wirklich von der Erde erheben und fliegen. Freilich schien die „Rechtsanwalts-Ordnung“, welche gestern zur Tagesordnung stand, weder das Interesse des hohen Hauses, noch das des Publikums in irgend sichtbarem Grade zu erregen. Die Gedanken der Abgeordneten wie der Tribunen sind offenbar auf Dinge gerichtet, die heute noch außerhalb des Hauses liegen. Wann wird der Reichskanzler kommen, wann wird er die Interpellation über die orientalische Frage beantworten? Da die Antworten auf diese Fragen noch im Nebel liegen, bequemt sich der Geist nur mühsam, sich voll der Debatte da unten zuzuwenden, und schwer, aber zuletzt unwiderstehlich drängt

sich die Erkenntnis auf, daß es sich hier um ein werthvolles Stück des gesellschaftlichen Lebens, um ein nothwendiges Korrelat einer gerechten Rechtsprechung, nämlich um die volle Freiheit in der Wahl der Verteidigungsmittel und der Verteidiger handle. Auch hier hinein ragt die freihändlerische Frage, und es kann nur darauf ankommen, festzustellen, inwieweit eine Beschränkung der natürlichen Freiheit durch allgemeine, staatliche Rücksichten, durch Rücksichten auf die Justizverwaltung selber geboten erscheint. Der vorliegende, aus 108 Paragraphen bestehende Gesetzentwurf, scheint die Befugnis des Staats beziehungsweise der Justizverwaltung, regelnd und beschränkend einzugreifen, etwas weiter ausgedehnt und das Institut der öffentlichen und berechtigten Verteidiger etwas enger an das Beamtenthum gebunden zu haben, als nöthig ist. Freilich weisen die Vertreter der Reichsregierung jeden fiskalischen Hintertgedanken dabei entschieden zurück und stellen als einzigen Grund für die Beschränkung der freien Advokatur, namentlich für die Lokalisierung derselben, das Verlangen hin, die Rechtswohlthat einer gleichsam staatlich geprüften und autorisirten Verteidigung auch für diejenigen Gerichtsbezirke sicher zu stellen, wo vom Standpunkte „des Geschäfts“ aus sich solche Verteidiger sonst nicht niederlassen würden. Der Präsident des Reichsjustizamts, Herr Dr. Friedberg, verteidigt aus diesen Gründen die Vorlage, ohne daß er sich zu verhehlen vermöchte, daß schwere und theilweise wohl zu beachtende Meinungsverschiedenheiten bei der Berathung der einzelnen Punkte sich herausstellen würden. Den schroffen Widerspruch gegen die leitenden Gedanken des Entwurfs erhob der Abgeordnete Dr. Windthorst-Meppen, der die durch denselben geschaffene Stellung der Advokatur als eine Karrikatur der Freiheit bezeichnete. Diese Streitpunkte werden sich zunächst im Schooße der Kommission zu klären haben, an welche die Vorlage verwiesen wurde. Das gleiche Schicksal erfuhr der schon öfter eingebrachte Antrag des Abgeordneten Schulze-Dehlig, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Eine falsche Opposition fand der Antrag im Plenum nur durch Herrn v. Ludwig, das schon mehrfach vom Centrum verleugnete Mitglied desselben, der auch bei dieser Gelegenheit wieder die erweiternde Wirkung ausübte, freilich nicht, ohne vom Präsidium mehrfach fortrirt und unterbrochen zu werden.

Wir erfahren, daß in den Ausschüssen des Bundesraths, welche gestern die Berathung über das Gesetz betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers begannen, von dem Korreferenten, dem bairischen Ministerpräsidenten v. Pferschnner, der Antrag angefündigt wurde, die Vorlage dahin abzuändern, daß die dauernde Stellvertretung des Reichskanzlers nur an eine Person übertragen werden dürfe. Im Bundesrath, sowie den Ausschüssen dürfte sich auf der Basis des von dem bairischen Bundesrathsbevollmächtigten angefügten Vorschlages eine Mehrheit für die so amendirte Vorlage finden.

## Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

Fortsetzung.

Mit eifriger Geberde ward er belehrt: „Alle Wissenschaften stehen in einem inneren Zusammenhang.“ Er fürchte den Sprecher etwas mißtrauisch:

„Sagen Sie, gelehrter Herr: ist der Eifer, in den Sie gerathen, reine Theilnahme für mein künftiges Wohl?“

„Was sonst?“ erwiderte Reinhold, der den prüfenden Blick aushielt, ohne eine Miene zu verziehen. „Sie wünschen unsere Bekanntschaft fortzusetzen; entweder ich gebe mein ganzes Herz, oder ich verschleße mich ganz und gar. Keine lauen und halben Menschen mehr! muß der deutsche Wahlspruch sein.“

Der Offizier bot seine Hand dar: „Ich schlag ein. Wo einer dem Anderen durch Rath und That nützen kann, soll er Mund und Hand rühren. Aber, lieber Spangenberg, mit meiner Tante offen zu sprechen, bleibt mir noch längere Zeit verboten.“

„Wodurch?“

„Sie kannten unsren bayrischen Kameraden, den Hauptmann von Brüning, nicht, doch seine Schwester haben Sie heut im schwarzen Kleide gesehen. Ich brachte ihr die letzten Grüße des Bruders. Gehört hatte ich schon früher von ihr durch Leontine und die Tante, die auf einer Reise mit ihr zusammengetroffen und seitdem häufig Briefe aus Bayern empfangen. Mein schmerzlicher Auftrag führte mich in ein Lazareth, wo ich das Fräulein hingehend thätig fand. Der weibliche Charakter zeigt sich nirgend in schönerem Licht, als am Krankenbett. Was soll ich viel hinzufügen? Ich verlor mein Herz.“

Spangenberg langte über den Tisch: „Ihre Hand, Rittmeister! Das ist brav!“

Hill überließ ihm zwar seine Rechte, meinte jedoch: „Wo die Bravheit liegt, sehe ich nicht ein.“ Umgestimmt ward ihm Aufklärung darüber aus dem Munde des gelehrten Waffengefährten:

„In dem Vorfall, eine Dame aus Baverland heimzuführen. Der Fall müßte sich nur recht oft wiederholen; ein besseres Mittel giebt's nicht zur Befestigung der nationalen Einigkeit. Schon die staatsklugen Römer verfahren mit ihren Colonien nach diesem Princip.“

„Ich kann versichern“, sagte der ehrliche Soldat, „daß mein Gefühl in keiner Beziehung zur Diplomatie steht.“

Doch Spangenberg ließ das nicht gelten: „Ist es nicht diplomatisch, wie Sie Ihrer Tante gegenüber handeln? Denn nun begreife ich: Sie wollen bei den Illusionen der verehrten Frau Ihre Liebe geheimhalten bis Fräulein von Brüning nicht mehr als Gast im Hause weilt.“

„Und dann“, setzte Hill rasch hinzu, „muß erst die Hauptfrage entschieden sein, ob Fräulein von Brüning mir irgendwie geneigt ist.“

Reinhold saß einen Moment frappirt: „Darüber walten noch Zweifel?“

„Der Gebeugten“, fuhr Jener fort, der ich eine Todesbotschaft gebracht, konnte ich unmöglich erklären, was in mir vorging. Und als ich im Frieden zum ersten Male die Thür meiner Tante öffne tritt mir Wanda entgegen. Ich finde keine Gelegenheit, sie allein zu sprechen.“

„Die Gelegenheit müssen wir finden!“ unterbrach Spangenberg hastig.

Deßo gelassener fragte Hill dagegen: „Wie?“

Der Gelehrte sprang auf: „Wir wollen darüber nachdenken. Kommen Sie Rittmeister! Es ist die höchste Zeit, uns aufzumachen. Haben Sie mir Ihre unsterbliche Seele anvertraut, so überlassen Sie mir auch Ihr irdisches Theil und begleiten mich zunächst unter mein väterlich Dach!“

Hill zögerte, der Einladung zu folgen: „Ich sehe gern heute noch jemand Anders, Doctor!“

„Ich werde selbst darum bitten“, versetzte dieser, „daß Sie dem Hause Ihrer Frau Tante noch guten Abend sagen. Doch wie steht es mit der Gesundheit Ihrer Cousine?“

„Welche Frage?“

„Ich meine: kann Fräulein von Busse einen kleinen Schreck, respective eine unruhige Nacht vertragen ohne Gefahr übler Folgen?“

„Ich dünke“, war Hill's Antwort, „Sie hätten ihr anhören müssen, daß sie nicht an mißrathenen Nerven leidet.“

„Dann frisch an's Werk!“ rief Reinhold entschlossen, und die ehemaligen Kriegskameraden verließen Arm in Arm den Garten, um den nächsten Miethswagen, dessen sie habhaft wurden, zu besteigen und in die Stadt zurückzufahren, wo sie vor einem grauen Gebäude halten ließen, an dem auf kleinem, aber gediegenem Marmorschilde die Firma des Banquiers Spangenberg mit goldenen Lettern eingravirt stand.

## II.

Frau von Busse kam mit ihren Begleiterinnen erst nach Hause, als der Abend schon tief hereindunkelte. Der Bediente Johann, der noch aus der Zeit des seligen Herrn von Busse stammte, hatte Vorzimmer und Wohnräume sorglich erleuchtet, erhielt aber die Befehle, nicht zu serviren, weil die Damen in einem Pavillon neben dem botanischen Garten ihren Thee genommen. Er folgte ihnen trotzdem in den kleinen Salon; denn die Meldung lag im ob, Herr von Hill sei am Nachmittage dagewesen und habe die Herrschaften im Kaffeegarten aufsuchen wollen.

„O, wie fatal!“ grollte die Tante des Rittmeisters dem Schicksal. „Doch wer konnte es ahnen?“

„Man muß seinen Unglückstag haben“, muthmaßte Leontine. „Es giebt solche Tage, an denen man unternehmen kann, was man will, alles geht schief.“

„Nun wird er uns“, folgerte Frau von Busse, „natürlich für heut aufgegeben haben. Doch ich will ihm gleich eine Zeile schreiben, daß er uns morgen bestimmt trifft.“

Indem nahm Johann von einem Seitentischchen eine Tablette und präsentirte sie Leontinen: „Hier ist auch ein Brief für das gnädige Fräulein.“ Die Empfängerin sah nur flüchtig die Adresse an, sagte: „Gut Johann!“ und der Bediente verschwand, da er Nichts mehr im Salon zu thun hatte.

Frau von Busse küßte, ehe sie sich zum Schreiben in ihr Privatgemach begab, die Stirne des süddeutschen Gastes: „Ihnen, liebe Wanda, sage ich gute Nacht; da Sie sich erschöpft fühlen, gehen Sie am besten geschwind zur Ruhe.“ Fräulein von Brüning versprach zu gehorchen, indes Leontine ließ sie, da sie sich allein mit ihr sah, nicht sogleich fort, sondern zog sie am Aermel zurück:

„Du solltest mich ja an Etwas erinnern, Wanda?“

„Hat es nicht Zeit bis morgen?“ weigerte sich diese.

„Dies ungestört Deinen Brief!“

„Was wird darin stehen?“ sagte Leontine gleichgültig. „Er trägt keinen Postempel. Wahrscheinlich empfiehlt sich wieder ein neues Confectionsgeschäft Haus bei Haus. Du willst nur die Gelegenheit wahrnehmen, mir zu entschlipfen. Wer kann jetzt schon die Augen schließen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchennachrichten.

### Parochie Pulsnik.

Dom. Septuages. den 17. Febr. 1878  
predigt Vorm. Herr Oberpf. Dr. ph. Richter  
Nachm. Herr Diac. Großmann  
Die Beichtrede hält der Letztere.

### Parochie Königsbrück.

Dom. Septuages. den 17. Febr. 1878.  
Vormittags Gottesdienst mit Predigt,  
Nachmittags Bibelstunde.

**Hausverkauf.**

Unterzeichnete beabsichtigt ihr auf der langen Gasse in Pulsnitz befindliches, massives und brauberechtigtes Wohnhaus mit Hofraum und Garten, sub. 16, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Mein Schwager, Herr Friedrich Herrmann, wird die Güte haben Näheres hierüber mitzutheilen, event. den Kauf abzuschließen. Christiane verw. Schreiber.

Ich bin gesonnen, mein Haus mit 3 Scheffel 82 Ruthen Feld- u. Wiesengrundstücken, am Bückelsberge 122b, zu verkaufen.

**Sehr schöne Fahlleder** verkauft sehr billig  
Frdr. Herrmann.

Gesucht werden ein Botzt, mehrere starke Magde und 1 Pferdwecht, für Pulsnitz, Königsbrück u. Umgegend, theils sofort, theils für den 1. April. Gute Zeugnisse sind beizubringen.  
Königsbrück. W. Fischer.

Ein gestitteter Knabe der Lust hat, die **Schneiderprofession** zu lernen, kann unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.  
Geprüfter Innungs-Schneidermeister  
C. Sandler.

Königsbrück.

Ein **Haus- und Küchenmädchen**, sauber in der Arbeit und von gutem Character, wird sofort oder pr. 1. April gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ich bin beauftragt einen schwarzen Rock, passend für Confirmanden, billig zu verkaufen.  
Friedrich Hammer, Pulsnitz W.-S.

**Heu und Grummet** verkauft  
S. Gotthelf Burische.

Bestellungen auf **Albert-Vereins-Lotterie-Loose** nimmt noch bis **Sonnabend Abend** entgegen und können nächsten Sonntag abgeholt werden beim  
Rendant **Hänsch.**  
Pulsnitz.  
Dauer der Ziehung 3 Wochen.

Eine freundliche Stube mit Kammer, möblirt oder unmöblirt, ist an einen allein stehenden Herrn sofort oder zu Ostern zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Achtung!**

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Vater, auf die Forderung, welche er an mich gehabt hat, nichts mehr zu borgen, da ich ihm dieselbe am 13. d. M. ausgezahlt habe und ich nun nichts mehr für ihn bezahle.  
Pulsnitz, den 14. Februar 1878.  
C. Robert Thieme.

Diejenigen Personen, welche mit Seife und Soda haufiren gehen und keinen Gewerbesteuerchein von Bauken haben, werden der Polizei angezeigt.

**Anfrage!**

Haben denn die **Königsbrücker Bäckermeister kein Mehl mehr zum Brezelbacken?**

**10 Mark Belohnung.**

Der unterzeichnete Vorstand des Geflügelzüchter-Vereins für Pulsnitz u. Umgegend sieht sich, durch die bis jetzt gemachten, leider traurigen Wahrnehmungen veranlaßt, um Wiederholungen vorzubeugen, obige Belohnung Demjenigen zuzuschicken, der solche Personen so anzeigt, damit selbige gerichtlich bestraft werden können, welche die an den Ecken der Häuser angeklebten Placate herunterreißen oder auf irgend eine Weise unleserlich machen. Sollten Kinder bei dergl. Ungezogenheiten betroffen werden, so werden die betreffenden Eltern hierfür verantwortlich gemacht.  
Der Vorstand.

Heute Sonnabend **Schlachtfest**, Schweinsknöchel und Sauerkraut. Es ladet ergebenst ein  
Theodor Seifert.

Donnerstag, den 21. Februar d. J. findet in sämmtlichen festlich decorirten Räumen des **Gasthof zum grünen Baum in Großröhrsdorf** ein großer öffentlicher

**MASKEN-BALL**

statt. Ich werde Alles aufbieten, um den Besuchern dieses Balles einen genussreichen Abend zu verschaffen.

Herr Gastwirth **Zirkel in Hauswalde**, welcher über eine reichhaltige Maskengarderobe verfügt, wird **Mittwoch**, den 20. Februar, wegen Verleihung derselben im **Gasthof zum grünen Baum in Großröhrsdorf** anwesend sein.

Der Verkauf der Eintrittskarten à 1 M. befindet sich bei Herrn Gastwirth **Zirkel in Hauswalde**, Herrn Gastwirth **Gustav Boden in Bretinig**, Herrn Materialwaarenhändler **Fr. Aug. Schöne Nr. 9 in Großröhrsdorf**, sowie im **Gasthof zum grünen Baum** und **Abends an der Kasse**.  
Anfang des Balles 6 Uhr. — Demaskierung Punkt 10 Uhr.  
Es ladet ganz ergebenst dazu ein **Ferdinand Gebler.**

**Die erste allgemeine Geflügelausstellung,**

veranstaltet vom **Geflügelzüchter-Verein für Pulsnitz u. Umgegend**, verbunden mit **Prämierung und Verloosung**, findet am **2., 3., 4. und 5. März 1878**, im Saale des **Schützenhauses zu Pulsnitz** statt.  
Eintrittspreis 30 Pfg. — Kinder 15 Pfg. — Loose à 50 Pfg.  
Anmeldebogen sind vom Lohgerbermeister Herrn **Bernh. Huhle** zu beziehen. Die Anmeldungen zur Besichtigung der Ausstellung müssen spätestens bis zum **18. Februar** erfolgen. Die Einsegnung erfolgt am **28. Februar**. Zur Verloosung kommt nur ausgestelltes Geflügel. Die Verloosung findet am **5. März**, Nachmittags 1 Uhr, unter Aufsicht der Behörde, in den unteren Localitäten des **Schützenhauses** statt.  
Zu recht fleißiger Besichtigung und zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **das Ausstellungs-Comitee.**

**Einzugsschmaus.**

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß die früher **Stadtrath'sche Schankwirthschaft** in **Bretinig** von jetzt an den Namen **„zur grünen Aue“** führen wird. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß nächsten Sonntag, den 17. Febr., mein

**Einzugsschmaus mit freier Tanzmusik** stattfinden wird und ladet dazu ergebenst ein.  
Heute, Sonnabend Abend, **Schlachtfest.**  
S. Richter.

**Gebler's Gasthof, Bretinig.**  
Sonntag, den 17. Februar, von Nachmittags 4 Uhr an:  
**Großes Extra-Streich-Concert,**  
gegeben von Herrn Musikdirektor **H. Kommel**, verbunden mit **Karpsenschmaus und Ballmusik.**  
Ergebenst ladet dazu ein **G. Gebler.**

Von **Damenkleider-Stoffen** trafen die **neuesten Sachen ein** und empfehle dieselben zu **sehr billigen Preisen.**

**Große Auswahl in Confirmanden-Jaquetts.**  
Pulsnitz, Längengasse.  
**August Hammer.**

**Für Confirmanden**

halte ich eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe in nur reeller Waare zu **Spottpreisen, wie noch nie dagewesen**, bestens empfohlen.  
**Möhrsdorf.** **Carl Wendt,** Schneidermeister.

**Gasthof z. Pulsnitz W. S.**  
Sonntag, den 17. Februar:  
**Bockbierfest und Tanzmusik**  
wofür freundlichst einladet  
**H. Menzel.**  
NB. Bockbier gratis. — Nettig gratis.

**Zum Plinzenschmaus und Tanzmusik,**  
nächsten Sonntag, als den 17. d. M., ladet freundlichst ein  
**Möhrsdorf.** **Emil Körner.**  
Für die Tanzmusik ist nichts zu bezahlen.

**Zum Karpsenschmaus und Tanzmusik,**  
Sonntag, den 17. Februar, ladet freundlichst ein  
**Grosnaundorf.** **Adolph Lunze.**

**Zum Karpsenschmaus**  
nächsten Sonntag, den 17. d. M., wobei von Nachmittags 4 Uhr an **Ballmusik** stattfindet, ladet ergebenst ein  
**Goldnes Band Gersdorf.** **W. Wager.**

**Zum Karpsenschmaus,**  
Sonntag, den 17. Februar, ladet freundlichst ein  
**Stenz.** **E. Thieme.**

**Zur Tanzmusik,**  
nächsten Sonntag, den 17. Febr., von Nachmittags 4 Uhr an, ladet freundlichst ein  
**Thiemendorf.** **August Seifert.**

Sonnabend und Sonntag frisch angefertigtes **Bockbier,**  
Sonntag ein Tänzchen, wofür freundlichst einladet  
**Wilk. Naumann.** Weisbach.

**Pöcklinge, frisch geräucherter Kal, Caviar, Sardellen, Bratheringe, Sardinien in Öl, 1/4, 1/2 und 1/1 Dosen, russ. Sardinien, Anchovis, Kranszfeigen, Carl Peschke.**  
empfehlen

**Maist-Dachfleisch**  
bester Qualität empfehlen  
**R. Menzel, Obermarkt.** **S. Menzel, W.-S.**

**Trichinenfreies Schweinefleisch**  
verkauft von heute an das Pfd. mit 60 P Pulsnitz.  
**W. Wierisch.**

Ein schwarzer Hund, auf den Namen **„Rappo“** hörend, ist abhanden gekommen. Abzugeben: **Herrnhaus Pulsnitz.**

**Pension.**

2 bis 3 Schüler, welche das Seminar oder die Gewerbeschule von **Clous** in Dresden besuchen wollen, finden freundlichste Aufnahme in gesunder Lage **Dresdens.** **Dinterstraße 2, II., Friedrichstadt.**

**Vertrauen kann ein Kranker**  
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst schnelle, ja kaummerregende Heilerfolge erzielt worden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauen, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch hiesige angestellte praktische Ärzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Zuber-Ausgabe, Preis 1 Mark,** Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Dieses Buch ist vorrätzig in **B. v. Lindenau's Buchhandlung.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres guten Vaters, Vater, Schwieger- und Großvaters, **Johann Gottlob Wähner**, für die zahlreiche Grabbegleitung des Militärvereins, sowie für die überaus wohlthuenen Trostbesuche des Herrn **Diacon. Großmann** und allen Uebrigen von nah und fern unsern innigsten Dank.  
Pulsnitz, den 12. Februar 1878.  
Die trauernden Hinterlassenen.

**Dank.**

Für die liebevolle Theilnahme von **Nah und Fern**, sowie für den reichlichen Blumen-schmuck bei dem Begräbnisse unserer lieben Tochter und Schwester **Auguste Emilie Prescher**, desgleichen auch dem Herrn **Diaconus Großmann** für die trostreiche Rede, und dem Herrn **Cantor Liebe** für den mit der Schuljugend angestimmten Gesang, sagen wir unsern tiefgefühltesten und herzlichsten Dank.  
**Friedersdorf**, den 14. Februar 1878.  
Die trauernde Familie **Prescher.**

Bei unserm Weggange von **Königsbrück** allen Kunden, Freunden und Bekannten ein herzlich Lebewohl.  
Familie **Hemus.**

80  
83  
37  
40  
27  
70  
71  
72  
50  
40  
20  
70  
50  
50  
1

71  
An: Pulz...